Der rechte Mann am rechten Platze.

Ribbentrop Botschafter in London.

Berlin, 11. August. Der Führer und Reichskanzler hat den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in besonderer Mission Joachim von Ribbentrop zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches in London ernannt.

*

Joachim Ribbentrop wurde am 30. April 1893 in Wesel als Sohn eines Offiziers, des späteren Obersten Richard Ribbentrop, geboren. Er trat mit Kriegsbeginn ins Husarenregiment Nr. 12 ein, in welchem er im Jahre 1914 zum Leutnant befördert wurde. Nach dem Kriege war er in der Friedenskommission tätig, nahm dann als Oberleutnant den Abschied und widmete sich einer geschäftsmännischen Tätigkeit, die ihn wiederholt ins Ausland führte, wo er auf Grund guter Sprachkenntnisse ausgedehnte Beziehungen zu politischen Persönlichkeiten gewann. Im Jahre 1925 wurde er von Fräulein Gertrud von Ribbentrop aus einer 1884 geadelten Linie seiner Familie adoptiert; seitdem führt er den Namen von Ribbentrop. Seit 1932 spielte von Ribbentrop eine wichtige Rolle in der deutschen Innenpolitik; er vermittelte u. a. die berühmte Zusammenkunft Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler von Papen am 4. Januar 1933 in der Villa des Bankiers Freiherr von Schröder in Köln. Auf Wunsch des Führers wurde Ribbentrop am 23. April 1934 vom Reichspräsidenten zum Beauftragten für Abrüstungsfragen ernannt, um so neue Wege außerhalb der üblichen diplomatischen beschreiten zu können. Zu diesem Zweck unternahm er wiederholt Reisen nach London, Paris und Rom, wo er mit den dortigen Staatsmännern verhandelte. Am 31. März 1935 ernannte ihn der Führer zum Botschafter in besonderer Mission. Als solcher führte er in London die Flottenverhandlungen und brachte das Flottenabkommen Deutschland—England zustande.

Ribbentrops Londoner Aufgabe.

Der Name Ribbentrop ist mit der deutschen Außenpolitik der letzten Jahre untrennbar verbunden. Als der besonders Vertrauensmann des Führers hat er Schritt für Schritt jener Friedenspolitik den Boden geebnet, von der er selbst einmal sagte, daß sie aus Freundschaften entstehen müsse,

die auf Tatsachen und nicht auf Theorien aufgebaut sind.

Ihren bemerkenswertesten Erfolg war das Werk der deutsch-englischen Flottenverständigung im vergangenen Jahre. Sie ist vielleicht der beweiskräftigste Beleg für das eben zitierte Wort. Auf der vorbehaltlosen und gegenseitigen Anerkennung der gegebenen Tatsachen ist diese Verständigung aufgebaut, und es hat sich gezeigt, daß auf dieser Grundlage ein Ausgleich der Interessen, in der Zeit vor dem Weltkriege gerade hier so häufig versucht, leicht und reibungslos herbeizuführen war.

Schon diese Tat Ribbentrops qualifiziert ihn in besonderem Maße für die Mission in London, die ihm jetzt übertragen wurde. Die Flottenverständigung zwischen Deutschland und England darf schließlich nicht nur als eine technische Sonderregelung zwischen zwei Partnern der europäischen Völkerfamilie gewertet werden. Ribbentrop selbst hat zu seiner Zeit nach der Unterzeichnung in einem Interview erklärt, er betrachte es als seine Lebensaufgabe,

eine enge Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland zustandezubringen,

durch die auch andere europäische Staaten dann eingliedern könnten, und er gab der Zuversicht Ausdruck, daß wir auf dem richtigen Wege dazu sind. Wenn man danebenhält, daß der englische Premierminister Baldwin vor wenigen Wochen die gleiche Formulierung für das von ihm verfolgte politische Ziel gebrauchte, wird man auf günstige Voraussetzungen für die diplomatische Arbeit, die Ribbentrops in London harrt, schließen dürfen. In der Anbahnung einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen den genannten drei Staaten liegt aber nach allgemeiner Auffassung das Problem des europäischen Friedens überhaupt beschlossen und deshalb kommt der Entsendung des neuen Botschafters nach London, der ein Exponent dieser Politik ist, eine ganz besondere Bedeutung zu.

London begrüßt die Ernennung von Ribbentrops.

London, 12. August. Die Londoner Abendblätter begrüßen die Ernennung von Ribbentrop zum deutschen Botschafter in London aufs herzlichste und bringen die Nachricht an bevorzugter Stelle unter Beifügung von Bildern des neuen Botschafters und seiner Gemahlin.

Im Reuterbericht heißt es unter anderem: Herr von Ribbentrop sei ein fähiger Diplomat, der in England, das er häufig in amtlicher Eigenschaft aufgesucht habe, bereits gut bekannt sei. Er habe viele einflußreiche Freunde in England, unter ihnen Lord Londonderry, dessen persönlicher Gast er erst kürzlich gewesen sei. Er sei seit langem als Favorit für den Londoner Posten betrachtet worden. Seine diplomatischen Fähigkeiten seien ausgezeichnet bei seiner erfolgreichen Tätigkeit beim Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens zu erkennen gewesen — einem überragenden Triumph des Dritten Reiches bei internationalen Verhandlungen. Im Frühjahr habe er Deutschland bei den Locarnounterhaltungen in London vertreten.

„Preß Association" weist auf von Ribbentrops Tätigkeit als Beauftragter in Abrüstungsfragen 1934 und auf seinen Beitrag zur deutsch-englischen Verständigung hin. Besonders hebt die Agentur noch den Besuch von Ribbentrops bei König Eduard im Buckinghampalast im März dieses Jahres hin. Der neue Botschafter sei für seine Höflichkeit und Gewandtheit bekannt.

Der politische Berichterstatter der „Evening News" weist auf den hervorragenden Anteil hin, den von Ribbentrop an den letzten Gelegenheiten des diplomatischen Meinungsaustausches gehabt hatte. Da er Hitlers hauptsächlichster Ratgeber in allen kürzlichen deutsch-englischen diplomatischen Unterhaltungen gewesen sei, so dürfte seine Ernennung zum Botschafter den zukünftigen Meinungsaustausch erleichtern. Er genieße den Ruf, über großen Scharfsinn und außerordentliche Arbeitskraft zu verfügen.

Französisches Echo der Ernennung v. Ribbentrops zum Botschafter in London.

Paris, 12. August. Die Ernennung v. Ribbentrops zum Botschafter in London wird in den bisher vorliegenden Pariser Pressebetrachtungen im allgemeinen als Anzeichen dafür gewertet, daß Deutschland die deutsch-englische Annäherung vertiefen möchte. — Der „Figaro" schreibt, man dürfe die Wichtigkeit dieser Ernennung in einem Augenblick, da Deutschland sich England zu nähern versuche, nicht verkennen. Herr v. Ribbentrop, der als Vertrauensmann und persönlicher Freund Hitlers angesehen werde, sei an den „Verhandlungen zwischen Berlin und London" eng beteiligt gewesen. Sie seien von ihm mit großer Geschicklichkeit geführt worden. Der neue Botschafter sei ein überzeugter Englandfreund und in den amtlichen englischen Kreisen sehr geschätzt.

Seine Ernennung zeige die Absicht Berlins, seiner Englandpolitik einen neuen Anstoß zu geben.

Das erfordere die Aufmerksamkeit Frankreichs. Der Berliner Berichterstatter des „Journal" schreibt, durch die Entsendung seines außenpolitischen Ratgebers nach London gebe der Führer seine Absicht kund, jetzt in der englischen Hauptstadt durch seinen besten Diplomaten vertreten zu sein, der einen überragenden Anteil am Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens und an den Londoner Verhandlungen nach dem Einmarsch ins Rheinland gehabt habe. Herr v. Ribbentrop verfüge in London über einflußreiche Beziehungen. Der neue Botschafter übernehme seinen Posten in einem Augenblick der Verwirrung.

Aus aller Welt.

* **Großfeuer in Harburg.** Aus Harburg-Wilhelmsburg wird gemeldet: Am Dienstag gegen 14 Uhr entstand auf dem Holzlagerplatz der Hobelwerke Meyer & Wilkening ein Brand, der sich rasch ausdehnte. Aus über 50 Rohren wurde Wasser gegeben. Die Bekämpfung des Feuers, das sich auf eine Fläche von einigen hundert Quadratmetern ausgedehnt hatte, war infolge der starken Rauchentwicklung und des heftigen Ostwindes sehr schwierig. Die Feuerwehrleute konnten nur mit Rauchhelmen an den Brandherd herangehen. Sechs Lagerschuppen mit wertvollen Holzvorräten wurden vernichtet. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Alle umliegenden Industriebetriebe konnten vor einem Uebergreifen der Flammen bewahrt werden. Bei den Löscharbeiten sind zwei Feuerwehrmänner verunglückt. Sie erlitten erhebliche Brandwunden und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

* **Berliner Landgerichtsdirektor in Tirol abgestürzt.** Am Sonnabend stürzte der Landgerichtsdirektor Dr. Fritz Buttenberg aus Berlin-Charlottenburg in der Nähe der Innsbrucker Hütte tödlich ab. Dr. Buttenberg war gemeinsam mit einem Gefährten aus Berlin auf dem Rückweg von einer Bergspitze, als er plötzlich — wohl infolge eines Schwächeanfalls — ausglitt und eine etwa 100 Meter hohe Wand hinabstürzte. Sein Begleiter und zufällig anwesende französische Pfadfinder bargen bald darauf seine völlig zerschmetterte Leiche. Landgerichtsdirektor Buttenberg stand im Alter von 62 Jahren und galt als ein erfahrener Bergsteiger.

* **Mit dem Flugzeug entwischt.** Aus Prag wird gemeldet: Vor einigen Tagen war der englische Flieger Catard-Jones mit zwei Spaniern in einem amerikanischen Flugzeug auf dem Marienbader Flugplatz eingetroffen. Die tschechoslowakische Behörde hatte das Flugzeug vorläufig beschlagnahmt, da die Papiere nicht in Ordnung waren. Am Montagmittag erschien nun Catard-Jones bei der Marienbader Flugplatzleitung und teilte mit, er habe seine Bordpapiere im Prager Ministerium für öffentl. Arbeiten hinterlassen müssen; es sei ihm aber die Freigabe des Flugzeuges für Dienstag früh zugesichert worden. Um bis dahin seine Maschine startbereit zu haben, ersuche er die Flugplatzleitung, das Flugzeug zwecks Motorprüfung aus der Halle nehmen zu dürfen. Die Flugplatzleitung gab den Arbeitern den Auftrag, die Maschine auf den Platz zu bringen. Catard-Jones unterzog die Maschine einer genauen Prüfung, ließ sie mit Betriebsstoff füllen und startete zur Ueberraschung der Flugplatzleitung und der Arbeiter in Richtung Venedig. Der Flieger hatte 1500 Kronen für Unterkunft und Brennstoff noch nicht bezahlt. Aus dem Flugzeug winkte er höhnisch noch Abschiedsgrüße.

* **Kellner seines Trinkgeldes beraubt und ermordet.** Als am frühen Morgen der Oberkellner des Iglauer „Grandhotels Schulz", der 38jährige Adolf Wischek, seinen Dienst zur gewohnten Stunde nicht antrat, hielt man Nachschau und fand ihn in seiner Wohnung in der Hausgasse an einem Türhaken erhängt auf. Wischek war in der Nacht auf Montag besonders gut gelaunt gewesen, da er mit den zur Olympiade durchreisenden Gästen gute Geschäfte gemacht hatte. Nach Geschäftsschluß besuchte er noch ein Kaffeehaus. Auf dem Heimwege traf er einen Polizisten, dem seine sorglose Stimmung auffiel. Dieser Umstand sowie der, daß Wischek sehr wohlhabend ist, ließen einen Selbstmord von vorneweg unwahrscheinlich erscheinen. Festgestellt wurde, daß Wischek seinen Bekannten in der Nacht fremde Valuten gezeigt und gesagt hatte, daß er in der Wohnung noch mehr ausländisches Geld aufbewahrt habe. Die Untersuchung lenkte den Verdacht auf den 23jährigen beschäftigungslosen und wiederholt vorbestraften Buchbindergehilfen Heinrich Apprendt, der Montag früh einen Kraftwagen zu einer Fahrt nach Brünn gemietet hat. Apprendt konnte auch dort noch im Laufe des Montags festgenommen werden und wurde sofort nach Iglau gebracht.

* **Sondergrenzschutztruppe in Holland.** Im niederländischen Verteidigungswesen sollen als Spezialgrenzschutz 12 bis 14 Bataillone aufgestellt werden, die außerhalb des Verbandes des Feldheeres dem Kommando von zwei sog. Frontkommandeuren im Oberstenrange unterstellt und an strategischen Punkten hinter Maas und Yssel garnisoniert werden.

(Nachdruck verboten.)

„Zum Fenster!" keuchte er und faßte den taumelnden Freund beim Arm, ihn mit sich ziehend. Wir müssen versuchen, den Riegel herauszuschießen! Nehmen Sie sich in acht, Herr, wo ist Ihre Waffe?" Und mit diesen Worten zog er seinen Browning heraus und sandte einen wohlgezielten Schuß nach der Stelle, wo der außen angebrachte Riegel sich auf dem Holz abzeichnete.

Es krachte, splitterte, und Hall fluchte laut. Der Verletzung fiel ihm aus der blutenden, von einem abgesprungenen Nagel verletzten Hand. Lord Inverley, nicht mehr imstande, ihm zu Hilfe zu kommen, lehnte totenblaß, halb ohnmächtig an der Wand. Auch vor seinen Augen tanzten Funken, und alles drehte sich im Kreise. Schwankend wie ein Betrunkener bückte er sich und tastete nach der Waffe. Da war sie — Gott Lob und Dank! Mit letzter Energie packte er sie in der linken Hand, hob den Arm, schoß gegen den Riegel ein-, zwei-, dreimal — die Schüsse donnerten wie Kanonenschläge gegen die eichenen Fensterläden, große Holzteile splitterten ab, die Läden wankten und zitterten — und nun warf sich Hall mit aller Macht gegen sie, stemmte die Schultern an, preßte, drückte, stieß mit der Kraft der Verzweiflung. Da — sie rührten sich — gaben nach — ein Spalt öffnete sich. Luft, Luft, göttliche Luft, strömte herein, gab auch Inverley so viel Besinnung wieder, daß er sich aufraffte und Hall bei seinem Rettungswerk zu helfen suchte.

Noch eine letzte Anstrengung — dann sprangen die Läden weit auf. Hall packte den jungen Lord und zog ihn durch die Brüstung. In der nächsten Sekunde krachte ein Schuß, und eine Kugel sauste dicht an ihren Köpfen vorbei ins Zimmer.

„Verfluchte Hunde!" murmelte Hall und, seinen Gefährten fest im Arm haltend, sprang er aus dem besten Schutz des Fensters in den schützenden Schatten der Bäume hinaus, in die rettende Luft. Und nun zerriß der alarmierende Ton einer Signalpfeife die nach den Schüssen wieder eingetretene Stille.

Kaum eine Minute verging, da hatte sich das Bild verändert. Dunkle Gestalten erschienen auf der Mauer, sprangen oder kletterten auf Leitern in den Garten hinab. Lichter blitzten auf, Stimmen wurden laut, und Hall stand wie ein Feldherr inmitten seiner Truppe und erteilte Befehle.

Der strahlende Glanz eines Scheinwerfers durchdrang die dichtesten Büsche und entlegensten Winkel des Gartens. Bald war jeder Raum des Hauses, vom Keller bis zum Dach, hell erleuchtet. Doch von der ganzen Verbrecherbande, die hier ihr Unwesen getrieben hatte, wurden nur zwei Mann aufgegriffen, die sich in einem kaum erkennbaren Wandschrank versteckt hatten. Paniani und seine Frau sowie alle übrigen Helfershelfer waren verschwunden.

„Entwischt!" sagte Lord Inverley, der sich inzwischen erholt und an der Suche lebhaft beteiligt hatte, unmutig.

Hall zündete sich eine Zigarette an. „Natürlich entwischt", gab er gleichgültig zu. „Denken Sie, ein gerissener Hund wie Paniani setzt sich geduldig hin und läßt sich abfangen? Aber Geduld, wir werden ihn schon noch kriegen — und wenn wir ihm über die ganze Erde folgen müssen."

Der Polizeiwachtmeister trat zu den beiden Herren, die sich in der großen Eingangshalle befanden, und meldete, daß außer den beiden Gefangenen keine weiteren Ergebnisse erzielt seien.

„Gut. Geben wir", sagte Hall. „Wir haben noch viel zu tun, und jede Minute ist kostbar!"

Das Haus wurde unter polizeiliche Bewachung gestellt, die Gefangenen, die stumm wie die Fische waren, abtransportiert, und Hall stieg mit Inverley in ein vor dem Tor wartendes Polizeiauto, um nach dem nächsten Revier zu fahren.

„Tomkins hat seinen Verrat mit dem Tode gebüßt" bemerkte Lord Inverley während der Fahrt.

„Er hat seine Dummheit mit dem Tode gebüßt", antwortete Hall. „Ohne Zweifel war dieser Bully der Verräter. Aber auch er wird seinen Lohn bekommen, denn nach der Beschreibung, die mir Tomkins von ihm gab, ist er einer von unseren beiden Gefangenen."

Nach wenigen Minuten hatten sie das 306. Polizeirevier erreicht und wurden in das Zimmer des diensthabenden Kommissars geführt.

„Ich beglückwünsche Sie, meine Herren", sagte dieser, ein klug aussehender lebhafter Mann von echt amerikanischem Typus, nachdem Hall ihm in kurzen Worten berichtet hatte, „das Abenteuer hätte schlechter für Sie ablaufen können." Und zu Hall gewandt: „Haben Sie irgendeine Spur, Mister Hall, wohin sich der Rädelsführer geflüchtet hat? Dann bitte ich Sie, Ihre Anweisungen zu treffen, meine Leute stehen auch weiterhin zu Ihrer Verfügung."

Hall, der auf einer Tischkante saß, hob die Hand in die Höhe. „Es gibt drei Möglichkeiten", antwortete er und zählte an den Fingern her: „Flugzeug, Auto, Jacht. Die Garagen waren leer. Nun müssen wir zunächst erfahren, ob die anderen Fahrzeuge noch vorhanden sind. Können Sie mir die Telephonnummer der Columbiawerft und des Flugplatzes von Chattamfield verschaffen? Oder geben Sie mir ein Buch, ich finde sie am schnellsten selbst."

Inverley staunte, wie Hall, ohne je seine Ruhe zu verlieren, stets im Handumdrehen handelte, ehe ein anderer mit Überlegen fertig geworden wäre. So gelang es ihm auch jetzt, in erstaunlich kurzer Frist die gewünschten Nummern zu finden und die Verbindungen zu bekommen.

Der Nachtdiensthabende auf der Columbiawerft wußte nicht Bescheid und schien sehr verschlafen zu sein. Auf dem Flugplatz von Chattamfield wurde ihm mitgeteilt, daß der Doppeldecker des Signor Paniani am Tage zuvor beim Starten einen Unfall erlitten habe, als er mehrere Freunde des Besitzers nach San Franzisko bringen sollte. — Ob eine Dame dabei war? — Nein, eine Dame war nicht dabei. Die Herren hätten sich dann ein Flugzeug gemietet.

Fred Hall hing den Hörer ab und sah nach der Uhr. Die fünfte Morgenstunde war bereits überschritten. „So", sagte er, „nun wäre es gut, etwas Warmes in den Magen zu bekommen, es ist verteufelt frostig heute nacht. Und dann hinaus zur Columbiawerft, wo hoffentlich nicht lauter solche Esel sind, wie der gute Mann, den ich eben sprach."

„Gedulden Sie sich eine Minute, Mister Hall". Der Kommissar drückte auf die Klingel, und ein Beamter erschien. „Heißen Tee und belegte Brötchen für die beiden Herren", ordnete er an. Dann holte er aus einem Schränkchen eine Flasche Rum „zur innerlichen Erwärmung". In kurzer Zeit stand das Gewünschte auf dem Tisch; dampfender Tee und appetitliche Brötchen, und wurden von allen Anwesenden gebührend gewürdigt.

(Fortsetzung folgt.)